

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

14 (18.1.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalmerate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geß & Cie., Karlsruhe.

Karl Geß

Im Alter von über 81 Jahren ist am Samstag Abend Genosse Karl Geß - Offenburg gestorben.

Mit Karl Geß ist unser ältester und verdienstvoller Veteran der badischen sozialdemokratischen Partei dahingegangen. Als Jüngling hat er die Ereignisse von 1848/49 erlebt, die zweifellos einen großen Einfluß auf seine späteren Anschauungen gehabt haben. In Baden war er mit einer der ersten, die mitvoll als Sozialdemokraten hervortraten und für ihre Ueberzeugung große Opfer brachten. Schon in den 70er Jahren hatte er Beziehungen zu den damaligen sozialistischen Parteiführern, besonders zu Bebel. Große Dienste leistete er der Partei unter dem Sozialistengesetz durch Unterföhrung der „Feldpost“, die den damals geächteten Partisanen der deutschen Partei den geistigen Proviant aus der Schweiz zuföhrte. (Genosse Belli-Stuttgart hat das in der Schrift „Die Feldpost während des Sozialistengesetzes“ mehrfach erwöhnt.) In seinem Hause während des Ausnahmegesetzes viele Gleichgesinnte und verfolgte als Gäste ein und aus.

Im Frühjahr 1884 wurde Gen. Karl Geß infolge einer Denunziation in Untersuchungshaft genommen und wegen angeblichen Vergehens gegen das Sozialistengesetz ein Verfahren gegen ihn eingeleitet, das mit der Verurteilung zu einer langen Gefängnisstrafe (7 Monate) endigte, die er im Landesgefängnis in Freiburg zu erleiden hatte.

In seiner Vaterstadt Offenburg gehörte er während mehrerer Amtsperioden dem Bürgerausschuß an. Auch war er Mitbegründer des Vorkämpfvereins, für den er mehrere Jahre an leitender Stelle wirkte. Der Verstorbene war in den 50er Jahren Mitbegründer einer Spezialindustrie auf dem Gebiete der Kunstglaserei, nämlich der Fabrikation verzierter Fenstergläser, die später in Offenburg einen größeren Umfang annahm.

Erst vor einem Monat noch war es dem Verstorbenen vergönnt mit seiner treuen Lebensgefährtin das seltene Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. Karl Geß ist Vater des Reichstagsabgeordneten Oskar Geß in Mannheim, Stadtrat Eugen Geß in Karlsruhe und Alfred und Karl Geß in Wiesbaden. Auch eine Tochter, die unserer Sache treu ergeben, ist aus der Ehe des Verstorbenen hervorgegangen.

Jetzt hat der Tod einem langen und inhaltsreichen Leben ein Ende gemacht, das uns Jungen als Beispiel dienen darf. So wie Karl Geß in seiner Jugend mit Feuereifer für die hohen Ideale des Sozialismus eingetreten ist, hat er bis ins Alter der Partei rührende Anhänglichkeit bewahrt.

Ehre seinem Andenken!

Sozialdemokratie und Krieg.

In der Presse des Auslandes wird behauptet, unter Führung Bernerstorffers und Kemmers bestebe in Oesterreich eine Opposition gegen die Haltung der parlamentarischen Vertretung und der Gesamterekutive der Partei. Demgegenüber ist es wichtig zu hören, was Genosse Bernerstorffer vor einiger Zeit in einer Frauenversammlung in Wien sagte:

„Die Sozialdemokratie ist eine Partei des Friedens und sie hat seit Jahren, was an ihr war, dazu getan, um diesen

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W.W. Großes Hauptquartier, 16. Jan., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: In der Gegend Neuport fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Feindliche Angriffe auf unsere Stellung nordwestlich Arras wurden abgewiesen. Im Gegenangriff eroberten unsere Truppen zwei Schützengräben und nahmen die Besatzung gefangen.

Das in letzter Zeit oft erwöhnte Gehöft von La Voiselle nördlich Albert wurde gestern gänzlich zerstört und von Franzosen geäubert.

Nordöstlich Soissons herrschte Ruhe. Die Zahl der in den Kämpfen vom 12. bis 14. Januar dortselbst eroberten französischen Geschötte hat sich auf fünfunddreißig erhöht.

Kleinere, für uns erfolgreiche Gefechte fanden in den Argonnen und im Walde von Consonoye (nördlich Verdun) statt.

Ein Angriff auf Ailly südöstlich St. Mihiel brach unter unserem Feuer in der Entwicklung zusammen.

In den Vogesen nichts von Bedeutung.

Westlicher Kriegsschauplatz: Lage unverändert. Die regnerische und trübe Witterung schließt jede Gefechtsstätigkeit aus.

Oberste Heeresleitung.

W.W. Großes Hauptquartier, 17. Jan., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: In Flandern beiderseits nur Artilleriekämpfe.

Bei Blangh (östlich Arras) sprengten wir ein großes Fabrikgebäude und machten dabei einige Gefangene.

Von der übrigen Front ist außer Artilleriekampf von wechselnder Heftigkeit und der Fortschöpfung der Sappen- und Minenkämpfe nichts von Bedeutung zu melden. In den Argonnen kleine Fortschritte. Sturm und Regen behinderten fast auf der ganzen Front die Gefechtsstätigkeit.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Vor etwa vier Wochen wurde hier der allgemeine Angriffsbefehl veröffentlicht, den der französische Oberbefehlshaber kurz vor dem Zusammentritt der französischen gefechtegebenden Körperschaften im Dezember erlassen hatte. Die Angriffsversöuche der Gegner auf dem westlichen Kriegsschauplatz, die daraufhin einsetzten, haben die deutsche Heeresleitung in keiner Weise behindert, alle von ihr für zweckmäßig erachteten Maßnahmen durchzuführen. Sie haben dem Feind an keiner Stelle irgend nennenswerten Gewinn gebracht, während unsere Truppen nördlich La Bassée, an der Aisne und in den Argonnen recht befriedigende Fortschritte zu verzeichnen hatten.

Die feindlichen Verluste während dieser Zeit betragen an von uns gezöhnten Toten etwa 17860 Mann. Im ganzen werden sie sich, wenn man für die Berechnung der Verwundeten das Erföhungsverhältnis von 1:4 einsetzt, abgesehen von Kranken, nicht beobachteten Toten und „Vermißten“ auf mindestens 150000 Mann belaufen. Unsere Gesamtverluste in demselben Zeitraum erreichen noch nicht ein Viertel dieser Zahl.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.W. Wien, 16. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 16. Januar mittags: In Polen, Galizien und in den Karpaten ist die Lage unverändert. Am Dunajferzielte unsere Artillerie im Kampfe mit feindlicher Feld- und schwerer Artillerie aber schöne Erfolge.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Krieg, der schon seit Jahren über unseren Häuptern schwebte, zu verhindern oder doch den Ausbruch hinauszuschieben. Es gibt zwar jetzt auch Leute, die behaupten, die Sozialdemokraten der einzelnen Länder hätten zur Verhinderung des Krieges nicht genug getan. Aber so stark sind wir Sozialdemokraten noch nicht. Leider sind wir noch nicht so weit, daß wir die Mehrheit der Völkter hinter uns haben. In dem Augenblick als der Krieg ausgebrochen war, hat es auch für die Sozialdemokraten der verschiedenen Länder keine andere Lösung gegeben, als zu ihrem Lande zu stehen. Erst von dem Sozialismus hoffen wir, daß er einen Zustand bringen wird, in dem der Krieg nur mit den Mitteln des Geistes geführt werden wird, als kultureller Wettbewerb der Völkter. Auch derjenige, der niemand im Felde stehen hat, empfindet die Schrecken des Krieges und ich kann mich nie zu meinem bescheidenen Nachtmahl niederlegen in der warmen Stube, ohne zu denken, wie es den Leuten in den Schützengräben geht, und da denke ich nicht nur an die Soldaten unseres Landes, sondern an die aller Länder, denn alle diese Soldaten sind ja unsere Brüder.

Wenn die Völkter einmal zu sprechen haben werden und die Sozialdemokraten, dann werden sich die Völkter nicht mehr zerfleischen. Aber der Krieg ist da und es gibt noch etwas Schrecklicheres als den Krieg, das ist die Niederlage! Die Sozialdemokraten ziehen nicht ins Feld aus Gründen des Surrepatriotismus. Wenn es selbstverständlich ist, daß die Angehörigen eines Volkes eine Kulturgemeinschaft sind, an der schließlich auch der Arbeiter seinen bescheidenen Anteil hat, so muß auch die notwendige Konsequenz hingenommen werden.

Aber nicht dieses idealistische Moment ist bei uns Sozialdemokraten das Höchste. Stellen Sie sich einen Augenblick vor, Deutschland und Oesterreich würden unterliegen: was für wirtschaftliche Folgen hätte das für die beiden Reiche?

Die erste Folge wäre zweifellos die Zertrümmerung Deutschlands, eine Zertrümmerung der deutschen Industrie und die deutschen Proletarier, die heute zu Hunderttausenden in Frankreich und in Polen stehen, könnten dann wieder ihr Bündel schnüren und nach den Ueberseeändern auswandern, um irgendwo ein Brot zu suchen. Es ist gerade ein materielles Interesse, das Ihnen sagt: Das darf nicht geschehen.

Ähnlich, wenn auch nicht in so ausgesprochenem Maße, ist es auch bei uns. Wir sprechen gewöhnlich nicht in ehrerbietigen Tönen von Galizien; aber doch ist es ein Land, wofür das übrige Oesterreich viel arbeitet und viel liefert und sein Verlust wäre auch für uns eine wirtschaftliche Schädigung. Bei uns kommt noch dazu, daß es sich um den Kampf gegen den Pazismus handelt. Wie oft haben wir Sozialdemokraten in Wien in den Straßen, sehr entgegen den Wünschen der Polizei, gegen den Pazismus demonstriert und gerufen: „Nieder mit dem Pazen!“ Wir sind deshalb sogar verurteilt worden.

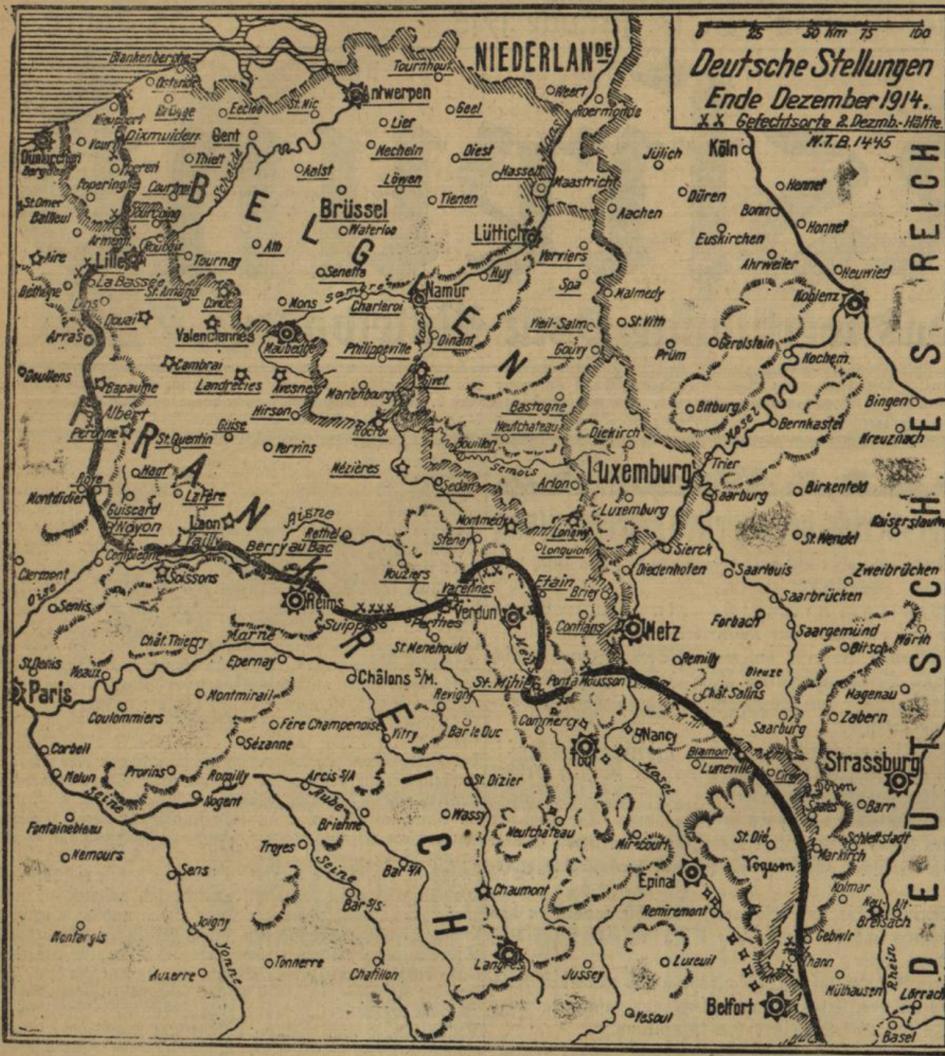
Ich kann unmöglich von der heutigen Teuerung reden, ohne von ihrer besonderen Ursache zu sprechen, denn der Krieg ist da und wir führen den Krieg, weil wir nicht russisch werden wollen; wir wollen auch, daß uns der Russe nicht näher kommt. Die Folge dieses Krieges ist eine unerhörte Teuerung der Lebensmittel, und da fragen wir, ob dieses Kriegsoffer in dem Ausmaß unbedingt notwendig oder zu mildern ist, und wir fragen: Was soll dann werden? Und nun noch ein Wort: Gefellen Sie sich nicht zu den sogenannten Flaumachern! Was jetzt begonnen worden ist, so schwer es ist, muß durchgeführt werden. Es kommt jetzt nicht darauf an, daß heute oder morgen Frieden geschlossen wird, sondern es kommt darauf an, daß ein Friede geschlossen wird, bei dem die Bevölkerung nicht noch mehr draufzöhlt als bisher.“

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Tagesbericht.

W.W. Paris, 15. Jan. Das amtliche Komunique vom 15. Januar, nachmittags 3 Uhr, besagt: Zwischen dem Meer und der Oze kam es zuweilen zu ziemlich heftigen Kanonaden. Wir rückten bei Combarthe vor. Bei Becelaere nördlich Arras eroberten wir in glänzendem Bajonettangriff der Straße Arras-Ville benachbarte feindliche Stellungen. In dem Gebiet von La Targette und St. Laurent, ebenso nördlich Audschy errang unsere Artillerie die Oberhand über die zum Schweigen gebrachten Batterien des Feindes, dem wir zwei Geschötte zerstörten. Wir brachten ein Munitionslager zur Explosion und zerstörten im Bau begriffene Schanzarbeiten. Zwei Kilometer nordöstlich von Soissons griffen die Deutschen St. Paul an, drangen dort ein. Aber wir eroberten es sofort zurück. Im Gebiete von Craonne bis



Semielle gab es einen heftigen Artilleriekampf, in dessen Verlauf die feindlichen Batterien zum Schweigen gebracht wurden. Bei Perthes, in den Argonnen und von den Maasböden ist nichts Wichtiges zu melden. Wir zerstörten die von den Deutschen bei St. Mihiel über die Maas geschlagenen Stege und schlugen im Walde von Lilly einen Angriff gegen die von uns am 8. Januar eroberten Schützengräben zurück. In den südlichen Vogesen trieben wir die Deutschen in heftigen Infanteriekämpfen zurück, zerschneideten ihre Drahtverhänge und schütteten ihre Gräben zu. Auf der übrigen Front ist nichts vorgefallen.

Der Zusammenbruch der französischen Offensive.

Haag, 16. Jan. Der Korrespondent des „Daily Chron.“ in Frankreich hat folgenden Bericht über den vollständigen Zusammenbruch der französischen Offensive und die Hoffnungslosigkeit in Bezug auf ein Vorwärtkommen des französischen Heeres folgenden Bericht nach London geschickt:

Es hat keinen Zweck, die Tatsache zu verkleinern, und zu beschönigen, die schon aus den Bekanntmachungen des französischen Generalstabs, wenn man zwischen den Zeilen zu lesen versteht, ersichtlich ist. Diese Einleitung sieht ernter aus, als es eigentlich notwendig ist, es ist aber Tatsache, daß wir von Joffres angeführter Offensive, obwohl sie im südlichen Elsaß einige Erfolge zeitigte (?) unermuteten Schwierigkeiten begegnete und daß im allgemeinen als Antwort darauf deutsche Angriffe einsetzten, die erfolgreich waren. Es hat sich dabei herausgestellt, daß der lange Stellungskampf keineswegs am meisten die Kräfte der Deutschen mitgenommen hat, oder, man muß sagen, daß die Deutschen auf der ganzen Front erhebliche Verstärkungen erhalten haben. Jedenfalls steht fest, daß die Deutschen in den Argonnen, wo gerade am erbittertesten und hartnäckigsten gekämpft und jeder Fußbreit verzweifelt verteidigt wurde, tagtäglich Gelände gewonnen, zwar nicht viel, aber doch hinreichend genug, um ihre Front seit Ende Dezember um 8 bis 11 Kilometer vorzuschieben, was gerade hier von besonderer Bedeutung ist, weil dadurch die Lage Verduns gefährdet wird und eine allgemeine Einkreisung fortgeschritten. Auch bei Pont-a-Mousson und Nancy sind große und teilweise keineswegs erfolglose Anstrengungen der Deutschen festzustellen, desgleichen bei Soissons, wo zwischen Crouy und Cuffies mit den von deutscher Seite zusammengekommenen Streitkräften ein heftiger Kampf tobt. Der Ruf nach englischen Verstärkungen — so schließt der Engländer seinen Bericht — wird bei unseren Verbündeten immer stärker und es ist zu hoffen, daß sie nicht mehr lange auf sich warten läßt.

Wien, 16. Jan. Die Blätter beleuchten die strategische Bedeutung der deutschen Erfolge bei Soissons. Das Fremdenblatt betont, daß die Franzosen hierdurch Soisson verloren haben, soweit seine Bedeutung als strategischer Schlüssel in Betracht komme, auch wenn sie noch weiter im östlichen Besitz der Stadt gelassen werden und wenn auch anzunehmen ist, daß die französische Heeresleitung versuchen wird, neuerlich Widerstand zu leisten, um die strategischen Folgen der deutschen Offensive im Raume von Soissons abzuwehren, durch die nicht bloß die Aisnelinie, sondern überhaupt die ganze französische Front mit dem Durchbruch bedroht wird, so ist in Betracht zu ziehen, daß

gegenüber den starken deutschen Stellungen bei Soissons die französische Gegenoffensive nicht viel Aussicht auf Erfolg, dagegen die Gewissheit weiterer schwerster Verluste haben wird. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ nennt den Sieg bei Soisson das wichtigste Ereignis des letzten Monats auf dem westlichen Kriegsschauplatz, der zwar hinsichtlich der weiteren Entwicklung des riesenhaften Krieges noch nicht als Entscheidungsschlacht bewertet werden kann. Immerhin bedeute die jetzige Niederlage bei Soisson geradezu einen katastrophalen Schlag für die in der letzten Zeit so nachdrücklich betonte Offenstrebendheit des französischen Heeres, denn Soisson liege heute im direkten Feuer der deutschen Artillerie und fast sturmreif zu Füßen des die gesamten Höhen am jenseitigen Ufer besetzt haltenden Gegners. Das Blatt verweist auf den mehrmonatigen Stellungskrieg an der Aisne, der die Prophezeiung ausgelöst habe, daß jene Heer werde in seiner Verteidigungsposition zu wanken beginnen, dessen Nerven sich als weniger widerstandsfähig erwiesen und schließlich: Nach viermonatigem Standhalten ist es jetzt die französische Linie, die bei Soisson an einem der bedeutendsten Punkte des westlichen Kriegsschauplatzes nicht bloß wankt, sondern durchbrochen wird.

Bestürzung in Frankreich.

Berlin, 16. Jan. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Die Enttarnung mehrerer als zuverlässige Stützpunkte an Aisne-Ufer geltenden Ortshäusern durch die Deutschen macht die militärische Presse sassunglos. Zahlreiche Familien flüchteten von beiden Ufern der Aisne nach Paris. Die Angaben über die Verluste an Toten und Verwundeten während des dreitägigen verzweifelten Ringens schwanken zwischen 8000 und 10 000. Der Kriegsminister verspricht zuverlässige Ziffern, sobald General Mounoury Fuß gefaßt habe.

Fliegerangriffe.

W.B. Paris, 16. Jan. „Petit Parisien“ meldet aus Nancy: Ein deutscher Flugzeug überflog Nancy und warf eine Bombe ab, die jedoch keinen Schaden anrichtete. Das Flugzeug wurde von der französischen Artillerie heftig beschossen. Unbekümmert um die rings um ihn plätschernden und pfeifenden Geschosse stieß der Flieger bis Marville vor, wo er eine Brandgranate abwarf, ohne daß Schaden entstand. Das Flugzeug erschien noch dreimal, immer heftig beschossen, bis es schließlich durch ein französisches Flugzeuggeschwader endgültig zum Rückzuge gezwungen wurde.

W.B. London, 16. Jan. Die „Times“ veröffentlichten einen Brief aus Belgien, in dem die Ansicht eines erfahrenen Fliegers ausgesprochen wird, daß man feindlichen Flugzeugen nur mit Hilfe kleiner, rasch steigender Flugzeuge entgegenzutreten könne. In Düren wurde von den Forts aus einer Anzahl von Geschützen auf deutsche Flugzeuge fast eine Stunde lang geschossen. Die Schrapnellplaketen in der Luft wie Raketen. Die deutschen Flieger nahmen jedoch keinerlei Notiz, warfen ihre Bomben ab und kehrten dann geringschätzig genau über der Feuerlinie, die sie bei ihrer Ankunft beschossen hatte, zurück.

Berlin, 16. Jan. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Zürich: Ueber einen Besuch deutscher Flugzeuge über Paris am 3. Januar meldet die „Neue Zürcher Zeitung“ nachträglich, daß von einer Bombe die Zentralmarkthalle

getroffen worden sei. Auch das Palais des Fürsten von Monaco soll schwer beschädigt worden sein.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

215 Pogrome in Polen

Haben die Russen bisher auf dem Gewissen, wenn die Angaben des Feldrabbiners Dr. Levy im Hamburger „Israel. Familienblatt“ stimmen, woran ja kaum zu zweifeln sein dürfte. Er führt eine lange Liste niederträchtiger Schandtaten und Justizmorde im traurigsten Sinne des Wortes an, mit denen die Heere des Zaren die „lieben Juden“ beglückt haben. In den Synagogen wurden Galgen errichtet und viele geschändete Frauen haben den Tod weiteren Leben vorgezogen. . . .

Der Kampf zur See.

Konstantinopel, 17. Jan. Der Hauptquartier teilt Einzelheiten über die Versenkung des französischen Unterseebootes „Saphir“ mit, das gestern am Eingang der Dardanellen zum Sinken gebracht wurde. Das Unterseeboot wollte sich dem Eingang der Dardanellen nähern, ohne sich zu zeigen, dabei stieß es auf eine Mine und sank. Die Bemühungen unserer Motorbootbesatzungen, die Ueberlebenden der Besatzung zu retten, bildet eine edle Antwort gegenüber den Akten der Unmenschlichkeit, die von unseren Feinden begangen worden sind. Das Hauptquartier berichtet weiter: Unsere im Kaukasus operierenden Truppen setzen seit einigen Tagen an der Grenze einen erbitterten Kampf gegen die Russen fort, die beträchtliche Verstärkungen erhalten haben.

Kämpfe in den Kolonien.

Die Schlacht bei Tanga (Deutsch-Ostafrika).

W.B. Berlin, 16. Jan. (Amtlich.) Ueber die Schlacht bei Tanga, diese größte bisher auf dem Boden unserer Kolonien erfolgte Waffentat, liegen jetzt amtliche Nachrichten des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika vor. Danach war der deutsche Erfolg weit bedeutender, als die englischen Berichte zugeben. Die Kämpfe fanden am 3., 4. und 5. November statt. Am 2. November erschienen die Engländer mit zwei Kriegsschiffen und 12 Transportschiffen vor Tanga und forderten die bedingungslose Uebergabe, die aber von dem Gouverneur Dr. Schnee abgelehnt wurde. Darauf dampften die Schiffe ab, erschienen aber am dritten Tage wieder vor Tanga und landeten vor Ras Kafone ein europäisches und vier indische Regimenter, darunter auch Kavallerie, mit etwa acht Maschinengewehren und neun Geschützen. Auch Marinetruppen wurden ausgeschifft. Die schweren Schiffsgeschütze des Kreuzers „Fog“ unterlügen den feindlichen Angriff von der See aus. Das feindliche Landungskorps wurde in erbitterten dreitägigen Kämpfen mit schweren Verlusten auf feindlicher Seite zurückgeschlagen. Am 4. November währte der Kampf ununterbrochen 15 1/2 Stunden. Am Abend fand das entscheidende Gefecht gegen die gesamte feindliche Streitmacht trotz heftigster Beschiedung der Stadt durch feindliche Schiffsgeschütze statt. Das Feuer unserer Geschütze setzte einen englischen Transportdampfer in Brand. Auch der Kreuzer „Fog“ erhielt schwere Treffer. Am 6. November zogen die feindlichen Schiffe nach Norden ab. Das Landungskorps hatte eine Stärke von etwa 8000 Mann, während die Unsrigen 2000 Mann zählten. Die Verluste der Engländer betragen über 3000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Unsere Verluste waren gering, zahlenmäßige Angaben stehen noch aus. Nach einer flüchtigen Zählung wurden erbeutet: acht Maschinengewehre, 300 000 Patronen, 30 Feldtelefonapparate, über 1000 wollene Decken, viele Gewehre und Ausrüstungsstücke und eine große Menge von Proviant. Die Stimmung unserer kriegstüchtigen Truppen (Schuß- und Kolonietruppen und Kriegsfreiwillige aus dem Schutzbereich) war ausgezeichnet. Auch die Askari bewiesen eine aufopfernde Hingabe und Selbstennt. Die volle Tragweite der englischen Niederlage ist von hier aus noch nicht annähernd zu übersehen.

W.B. Pretoria, 16. Jan. Das Neuterische Büro meldet amtlich: Südafrikanische Truppen haben Swakopmund besetzt. Zwei Mann wurden getötet, einer verwundet. Notiz: Die längst erwartete Besetzung der offenen Hafenstadt Swakopmund ist für den Fortgang des Krieges in Südwestafrika ohne Bedeutung.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Verwendung der beschlagnahmten Wollvorräte.

Auf Veranlassung des Kriegsministeriums werden, wie die „Deutsche Confection“ erfährt, aus den beschlagnahmten Wollbeständen drei Qualitäten Strickgarn als „Kriegswolle“ hergestellt und zu festgelegten Einheitspreisen an die Großfilzen abgegeben, die ihrerseits ebenfalls zu bestimmten Preisen zu verkaufen haben. Auch die Kleinhandelspreise sind festgelegt und dem 50 Gramm anhängiger aufgedruckt. Der Spinner hat den Grobfilzen und dieser den Kleinhandeler, der die Kriegswolle geliefert bekommt, durch ein bestimmtes Formular zur Einhaltung der vorgeschriebenen Preise und Bedingungen zu verpflichten. Wie die genannte Fachzeitschrift ferner erfährt, sind die Nachrichten, es seien für 300 Millionen Mark Rohwolle im Bezirke Roubaix-Tourcoing beschlagnahmt, stark übertrieben. Allerdings seien zu bedeutende Mengen vorgefunden, daß diese nicht nur zur Deckung des Heeresbedarfs an Tuch ausreichen, sondern auch noch ungefähr 500 000 Kilogramm zur Verarbeitung an die Privatindustrie abgegeben werden können. Diese Abgabe werde in nächster Zeit erfolgen.

Die Haltung Japans.

Petersburg, 17. Jan. Der „Ruskoje Slowo“ bringt aus Tokio einen großen Auszug aus japanischen Blättern, die alle den Hilferuf Wichons ab lehnen, teils böflich, teils schroff. Das Blatt „Machi“ bemerkt besonders scharf, wer andere zum Siege brauche, habe schon verloren,

Wie wir unsere Kriegsgefangenen behandeln.

Die gute Behandlung, die den verwundeten Kriegsgefangenen in Deutschland zuteil wird, hat wieder ein Franzose, der im Meiserplatzgarett Bernburg untergebrachte Kriegsgefangene Troche, in einem Brief an seinen Vater mit folgenden Worten anerkannt: „Wir sind überall in Deutschland mit der den Verwundeten gebührenden Rücksicht empfangen worden. Die Soldaten haben uns Tabak und Zigarren gegeben; die Beobachtungsmannschaften haben sich größte Mühe gegeben, um uns (auf den Stationen) Kaffee, Fleischbrühe, Butterbrote, Käse und Wurst zu verschaffen. In Bernburg erwarteten uns mehr als 5000 Personen am Bahnhof, aber kein feindlicher Ruf ist laut geworden. Wir sind hier 50 französische und einige belgische Verwundete. Wir haben jeder ein Bett und vier Mahlzeiten täglich: Morgens Kaffee mit Milch und Butterbrot, mittags Fleisch und Gemüse, 4 Uhr schwarzer Kaffee oder Schokolade, um 7 Uhr Suppe und Fleisch, alles gut und sehr reichlich. Wir haben einen französischen Arzt und zwei französische und zwei deutsche Krankenwärter. Die letzteren sind bewundernswert in ihrer Sachkenntnis und Hingabe. Sie behandeln uns als Kameraden, und wir können in jeder Hinsicht mit ihnen zufrieden sein. Meine Wunden heilen zusehens, und ich bedauere es beinahe, denn ich werde dieses gastfreundliche Haus verlassen müssen. Man sagt uns allerdings, daß die gewöhnlichen Kriegsgefangenen gut behandelt werden, und ich glaube es nach allem, was ich bis jetzt gesehen habe. Wie Du siehst, kannst Du meinetwegen unbeforgt sein.“

Die amerikanische Kriegshilfskommission und russisch-Polen.

Der Vorsitzende und einige Mitglieder der von der Rockefellerstiftung in Washington eingesetzten Kriegshilfskommission, Herr Willisse Rose und der Direktor des amerikanischen Roten Kreuzes Herr Ernest Widnell sind in Berlin eingetroffen, nachdem sie sich über das Wirken des amerikanischen Komitees für die Lebensmittelversorgung Belgiens an Ort und Stelle eingehend unterrichtet haben. Sie hegen den Wunsch, sich auch über die Lebensmittelversorgung der von den Deutschen Truppen besetzten Teile Russisch-Polens zu unterrichten. Zu diesem Zweck werden sie mit dem zuständigen Abteilungsleiter im Reichsamt des Innern und einem von dem Oberbefehlshaber Ost kommandierten Offizier in den nächsten Tagen eine Rundfahrt durch russisch-Polen antreten, wobei die Orte Bendzin mit dem Kohlen- und Gürtterrevier von Sosnowice, Czenstochau, Wielun, Sieradz, Lodz, Nowicz, Kutno und Kolo besucht werden sollen. Die Reichsregierung würde es, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit Freude begrüßen, wenn die humanitären Bestrebungen die sich in Amerika für die durch den Krieg notleidend gewordene Zivilbevölkerung Belgiens so erfreulich betätigt haben, sich auch der vielfach in noch schlimmerer Lage befindlichen Zivilbevölkerung Russisch-Polens zuwenden würden.

Der Waffenstillstand der Soldaten.

(Von unserem Londoner Korrespondenten.) Unter englisches Parteiorgan, der „Labour Leader“ widmet seinen Leitartikel dem Waffenstillstand, den sich die Soldaten an der Front in Frankreich und Flandern zu Weihnachten eigenmächtig genommen haben. Es spricht u. a.: „Die von so vielen Seiten kommenden Berichte von dem „Weihnachtswaffenstillstand“ sind ein genügender Beweis für die Freundschaftlichkeit, mit der jede Armee ihren Gegner betrachtet. Sie kämpfen nicht, weil sie einen Streit mit einander haben, sie töten nicht, weil sie morden wollen; sie kämpfen und töten, weil sie in den Mittelpunkt einer Weltbewegung gerissen wurden, weil sie unter die Herrschaft einer Weltidee geraten sind, von der sie sich nicht freimachen können. Für kurze Zeit haben sich jedoch die Gefühle der Kameradschaft und des Wohlwollens zu stark geltend gemacht, um unterdrückt werden zu können. Am Weihnachtstage wollten diese Männer ihr graufiges Todespiel nicht weitertreiben. Die Regierungen der kriegsführenden Nationen hatten die Anregung des Papstes zu einem Weihnachtswaffenstillstand abgelehnt, aber die Soldaten an der Front machten ohne die Sanction ihrer Kriegsministerien und ihrer kommandierenden Generale auf eigene Initiative einen Waffenstillstand.“

Der „Labour Leader“ gibt dann eine Reihe von Schilderungen dieses Waffenstillstandes aus Feldbriefen wieder, die in der englischen Tagespresse erschienen sind. Sie drücken alle Verwunderung und Begeisterung aus. Ein Offizier der königlichen Feldartillerie jagt in einem im „Daily Telegraph“ abgedruckten Brief an seinen Vater u. a.: „Man war auf beiden Seiten ganz freundschaftlich. Einer (der deutschen Soldaten) war ein Kellner im Hotel Big (in London) gewesen und wollte nach London heimkehren. Sie sagten, sie seien unsere Freunde und wollen nicht schießen, bis wir es tun! Wenn wir nicht auf unserer Hut sind, dann wird es noch einen dauernden Frieden geben, ohne daß Generale oder kommandierende Offiziere etwas dazwischenreden haben.“

Der „Star“ druckt einen von großer Begeisterung durchdrungenen Brief eines Schützen William Eve, aus dem 1. Bataillon der Queens Westminster, der wie folgt schließt:

„Diesen ganzen Morgen riefen uns die deutschen Soldaten „Happy Christmas“ (Glückliche Weihnachten) und verschiedene andere Wünsche, die sie (englisch) kannten, zu. Es ist gottlos, daß wir hier aufeinander schießen sollen, wo sie doch ebenso wenig kämpfen wollen, wie wir.“

Der „Labour“ fügt noch die folgenden Bemerkungen hinzu:

„Diese Soldatenbriefe zeigen zur Genüge den Geist der Brüderlichkeit, der noch in den Herzen der Menschen lebendig ist, vielleicht mehr noch in jenen, die mitten in diesem Todesringen stehen, als in denen, die zuhause sitzen und mit Bier all die entsetzten Geschichten

von deutschen Gräueltaten lesen, die die Zeitungen Englands entehren.“

Die Vorkommnisse dieses Weihnachtstages werfen einen Lichtstrahl durch die Finsternis dieser Zeiten und zeigen eine Vision jenes großen Tages, wo die Völker aller Länder das tote Gewicht des Militarismus von ihren Rücken abschütteln und beschließen werden, in Eintracht und Freundschaft mit einander zu leben.“

Auch der „Daily Citizen“, das Tagesblatt der Arbeiterpartei, in dessen Haltung, wie uns dünken will, sich neuerdings gleichfalls eine erfreuliche Wandlung abzeichnet, behandelt den „Weihnachtswaffenstillstand“ in einem Leitartikel. Es heißt darin:

„Wenn aller Zorn und alle Grausamkeit des Krieges die menschlichen Gefühle nicht ertöten konnten, dann wird auch der Erlass eines Armeebefehls (gegen das „Fraternisieren“) dazu nicht imstande sein. Das Gefühl der Internationalität war nicht stark genug, nicht genügend organisiert, um die Pläne der Kriegsherren zu vereiteln und den Krieg zu verhindern, aber er war trotzdem stärker als je zuvor in der Weltgeschichte. Es wird noch triumphieren, trotz dieses furchtbaren Rückschlags. Doch Soldaten, die auf dem Befehl ihrer Militäristen hingelacht, das Werk des Todes verrichten, innehalten, um einander die Hand der Freundschaft entgegenzustrecken, ist sicherlich ein Zeichen und Symbol von nicht geringer Bedeutung.“

Deutsche Politik.

Die Beschlagnahme der Getreidevorräte

fordert der Kriegsaussschuß für Konsumteninteressen in einer an das Reichsamt des Innern gerichteten Eingabe. Von einer Erhöhung der Höchstpreise verspricht sich der genannte Kriegsaussschuß keinerlei Erfolgs. Dem Bestreben im Privatbrotgeschäft größere Mengen Mehl aufzujubeln, will der Ausschuss damit entgegengetreten wissen, daß auch diese Vorräte bis zu einem Kilogramm pro Kopf, zu Reichseigentum erklärt werden. In der Eingabe werden auch die Wege angegeben, die eine gerechte Verteilung der vorhandenen Vorräte ermöglichen.

Weihnachtsernterwahl in Gicht.

Die durch die Beförderung des bisherigen Mandatsinhabers und nunmehrigen Regierungsdirektors Karl Sped notwendig gewordene Ernterwahl im Reichstagswahlkreis Gicht (Wapern) findet am 5. Februar statt. Die Vertrauensmännerversammlung des Zentrums hat den Reichsrat von und zu Franckenstein als Kandidaten aufgestellt. Seine Wahl wäre bei den Parteiverhältnissen des Wahlkreises an und für sich gesichert. Voraussetzlich gelingt es jedoch, zwischen den verschiedenen Parteien Bayerns ein Abkommen zu treffen, das während der Kriegszeit den Mandatsbesitz sichert und auf diese Weise Wahlkämpfe ausschaltet.

Badische Politik.

Der Umgehung der Höchstpreise

durch Landwirte und Händler tritt das Bezirksamt Freiburg (Baden) energisch entgegen. Es erinnert in öffentlicher Bekanntmachung an die vom Bundesrat gegen Verkäufer und Käufer festgesetzten Gefängnis- und Geldstrafen von einem Jahr oder Geldstrafen bis zu 10 000 Mark und warnt das Publikum dringend, sich, um in jedem Falle Lebensmittel und sonstige Bedarfsgegenstände zu erhalten, auf Preisübertreibungen einzulassen.

Da in Freiburg die Kartoffelhändler erklärt haben, zu den festgesetzten Höchstpreisen nicht verkaufen zu wollen und die Landwirte keine Kartoffeln mehr auf den Markt brachten, so hat das Bezirksamt jetzt die Einleitung des Zwangsverfahrens gegen die Händler beschloffen. Die Kartoffelhändler wurden aufgefordert, ihren Vorrat an Kartoffeln zum Preise von 3,75 Mk. pro Zentner oder 4/4 Pf. pro Pfund unter Androhung der obigen Strafen bei Nichtbefolgung der behördlichen Anordnung zu verkaufen. Geschäfte das nicht, nehme die Behörde den zwangsweisen Verkauf vor. Den Landwirten gibt das Bezirksamt nochmals den dringenden Rat, die Speisekartoffeln in der benachbarten Stadt auf der Markt zentnerweise oder pfundweise zu verkaufen. Gegen die Zurückhaltung der Vorräte behält es sich weitere Maßnahmen vor.

Kommunalpolitik.

„Bürgermeisterwahl in Sodersweier bei Kehl. An Stelle des Bürgermeisters Hemmer, der nach 22jähriger Tätigkeit seit Amt niedergelegt hat, wurde für die Dauer des Krieges Gemeinderat Kund zum Bürgermeister gewählt.“

„Eine Kriegshilfe der Stadt Kehl. Die Stadtkasse stellt für die Kriegsnachbarn in Ostpreußen überwiegen.“

Aus der Partei.

Gen. Liebknecht als Vorkämpfer der französischen Sozialisten.

Die „Berliner Tagwacht“, das sozialistische Organ des Berliner Landes, das ständige Angriffe gegen die deutsche sozialdemokratische Reichstagsfraktion in Paris hat, läßt sich aus Paris melden: „Das französische Proletariat, von dem Krieg so überhäuft wie das deutsche, verzögerte ebenfalls auf den Klassenkampf und ließ an der Spitze der französischen Bourgeoisie und ihrer Imperialisten. Die chauvinistische Welle war nicht minder groß wie jener Nationalismus, der in den Spalten der deutschen Parteipresse grassiert. Noch unlängst haben die Spitzen der Partei und die Kammerdeputierten ein Manifest erlassen, das durchwegs auf einen nationalistischen Ton gestimmt ist und zum Durchhalten bis zum Ende auffordert. Unter den hundert sozialistischen Abgeordneten fand sich auch nicht einer, der wie Liebknecht einen öffentlichen Protest gewagt hätte. Dagegen hat Liebknecht mit seiner Erklärung in den Massen des französischen Proletariats starken Widerhall gefunden, und wie er in Deutschland durch seine mutige Tat das Signal zur Umkehr und zur Sammlung gab, so wird seine Haltung für das französische Proletariat der Ausgangspunkt zu einer neuen sozialistischen Aktion werden. Da dem französischen Proletariat der Führer fehlte, der es im gegebenen Moment zur Umkehr aufrief, so ist nun Liebknecht in gewissem Sinne die Mission zugewiesen, die von den Vorkämpfern in Frankreich hätte erfüllt werden müssen.“

Wie begreifen den Schmerz der „Berliner Tagwacht“, daß sich in Frankreich auch nicht ein Liebknecht gefunden hat; aber die Tatsache als solche läßt sich nur einmal nicht aus der Welt schaffen und gibt den deutschen Sozialdemokraten recht, die sich mit der Abstimmung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und mit der Haltung der übergroßen Mehrheit der Parteipresse einverstanden erklären.

Die Konferenz der sozialdemokratischen Partei Badens, die am Sonntag, 17. Januar, in Karlsruhe in der Wirtschaft zum „Auerhahn“ stattfand, war aus allen Teilen des Landes gut besucht. Da am 4. Februar der Landtag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenkommt, war es notwendig, daß über die Hilfsmassnahmen während des Krieges und über die gegenwärtige Lage eine Aussprache gepflogen wird. — Nach einem Referat des Parteisekretärs Genossen Strobel wurden Forderungen grundsätzlicher Art aufgestellt, welche die sozialdemokratische Partei und die freien Gewerkschaften an die Regierung und an die Landstände richten werden. In einem weiteren Referat behandelte der Sekretär des Landesvorstandes, Gen. Gahn, die innere Situation der Partei. Die sich daran anschließende Diskussion ergab vollständige Übereinstimmung in allen grundsätzlichen und taktischen Fragen.

Internem Burgfrieden. Es ist bemerkenswert, wie sich die Fälle mehren, daß sozialdemokratische Blätter unter Präventivzensur gestellt werden. Auch die Dornmünder „Arbeiter-Zeitung“ ist seit kurzem mit ihr bedacht worden. Als Grund wurde der Verstoß gegen einen Artikel aus der „Westfälischen Zeitung“, der Artikel über die militärische Jugendausbildung im Sinne des Jungdeutschlandbundes, angegeben. Der „Arbeiter-Zeitung“ wird zum Vorwurf gemacht, die Dornmünder „Arbeiter-Zeitung“ zu haben; durch den Verstoß sei die Dornmünder Zeitung irreführend worden. Der „Arbeiter-Zeitung“ hat die „Westfälische Zeitung“ aber gar nicht vorgelegen, vielmehr hat sie den Artikel einem anderen Parteiblatt entnommen, ohne zu wissen, daß eine Kürzung des Artikels vorgenommen worden war. Sie hatte also gar nicht die Absicht, etwas zu verschweigen, was geeignet sein könnte, die Dornmünder Zeitung irreführend zu machen. Die Zensurbehörde ist auch nicht erfolgt, weil eine Sinnentstellung vorgenommen worden ist. Es ist auch interessant, daß der Artikel genau in der Form, wie ihn die „Arbeiter-Zeitung“ brachte, an einem anderen Orte unbeanstandet die Zensur passiert hat und veröffentlicht werden konnte. Merkwürdig: die bürgerliche Presse polemisiert noch Herzogtum gegen die Sozialdemokratie, die sozialdemokratische Presse wird unter Präventivzensur gestellt und kann sich nicht wehren. Wird so der Burgfrieden verschoben?

Kriegsbriefe aus dem östlichen Feldlager.

Tilsit — Memel!

Die beiden Namen Tilsit und Memel wecken Erinnerungen an weltgeschichtliche Ereignisse. Vor 100 Jahren waren hier die Franzosen die Herren und Preußen war ihnen ein Mittel im Kampfe gegen Rußland. Als Rußlands Winter 1812 Napoleons Macht gebrochen hatte, wurden die Russen als Helfer in der Not gebrosen. Fast sechs Jahrzehnte später kamen wieder Franzosen nach Preußen, auch hier herauf nach dem „Entenschnabel“. Wie nach der Flucht aus Moskau hielten sie in Tilsit unfreiwillig Einzug; diesmal als deutsche Gefangene; sie wurden zu Kulturarbeiten verwendet. U. a. hatten sie zwischen Tilsit und Ruß der Gilge ein neues Bett zu graben; und der hochaufgeworfene Damm der Gilge spielte wiederum eine nicht unbedeutende Rolle, als die Russen im September 1914 aus Tilsit vertrieben wurden. Es gelang damals mit geradezu lächerlich geringen Kräften, ihren Durchbruchversuch über die Gilge in der Richtung Gendeburg zu verhindern. Dieser Erfolg gelang nicht halb soviel Hunderten von Deutschen, als es nach der Meinung der Russen Tausende mit vielen Kanonen waren. Das erfährt man aus den Berichten russischer Offiziere, die den deutschen Truppen mit der sonstigen Beute und unüberhältnismäßig viel Gefangenen in die Hände fielen.

Jetzt hat das Korps H. von Memel bis hinter Ragmit eine vielgestaltige und eigenartige Grenzschutzstellung formiert. Feste Verteidigungslinien verschiedener Art werden durch bewegliche Formationen, die gleichzeitig auch dem Angriff dienen, in geschickter Weise ergänzt. Ganz raffiniert ist hier die Multiplikation der Kräfte durch technische Verteidigungsmittel durchgeführt und die Möglichkeit schneller Kräfteverschiebung geschaffen. Ueber Einzelheiten kann ich natürlich nichts sagen. Nur das will ich verraten, daß ich hier die saubersten, schönsten, zweckdienlichsten und wohlhabendsten Schützengräben gesehen habe. Ich traf hier u. a. eine lustige Berliner Gesellschaft teils beim Kartenspiel, teils beim Erzählen von Räubergeschichten. Auf die Frage „Wie gehts?“ zeigte man mir — leere Bierflaschen. Jeder Unterstand hat seinen richtiggehenden Namen bekommen. Da liest man: „Zur Kochkiste“, daneben „Club der Garmlosen“, weiter „Doultonkeller“, „Zum fideben Landwehrmann“ uim. Den Schlüssel bildet in einem Schützengraben die Villa „Zur lahmen Maus“. Diese Bezeichnungen haben sich sogar offizielle Anerkennung erworben, sie werden bei Meldungen und bei Erteilung von Befehlen benutzt. Einiges Bedauern hörte ich darüber äußern, daß man diese schönen Einrichtungen vielleicht vergeblich geschaffen habe, denn seitdem alles aufs beste vorbereitet ist, machen die Russen keinen ernsthaften Versuch mehr, herüberzukommen. Vielleicht aber liegen sie sich zu einem Spaziergang nach Tilsit verleben, wenn der Frost die Memel mit einer tragfähigen Decke überzogen habe. Darauf rechnet man . . . Fast drei Wochen lang, bis zum 11. September 1914, waren die Russen Herren in Tilsit. Jetzt sind nur noch vereinzelte Spuren ihrer Zerstörung zu sehen. Als die Russen abzogen, brannte u. a. ein Holzlager nieder, das über 1 Million Mark wert gewesen sein soll. Es ist aber nicht einmal eine der wertvollsten und strategisch überaus wichtigen Brücken zerstört worden. Unbeschädigt blieb auch die eigenartige Ruinenbrücke, dies sind eigentlich drei Brücken, die ein Gebiet von über zwei Kilometer, das von einigen Höhen durchzogen ist, überbrücken. Die zweite dieser Brücken liegt ungefähr 1/2 Kilometer nördlich der ersten und die dritte noch ebensovweit nördlich der zweiten. — Der überfließende, stürmische Hinanzwurf der Russen ließ ihnen wohl keine Zeit, über ihren unfreiwilligen Abzug durch Zerstörung der Brücken zu quittieren. Oder sollten sie gehofft haben, wiederkommen zu können? Die russische Artillerie rückte nämlich ganz gemächlich über die Ruinenbrücke ab und einmal ließ ein Offizier durch eine flüchtende Dame bestellen, er habe in Tilsit noch eine Rechnung zu begleichen. Als im November Eszgang eintrat, sauten sich die Schollen an einer schar-

die An- r Israel. eifeln sein r Schand- des Wortes n Juden" en errich- weiterem

ter teilt en Unter- gang der s Unter- nern, Mine und - fahrungen, über eine schlichkeit, nd. Das Kaufhaus n an der ften fort,

la ch t Boden un- mliche -Startrafa bede- en. Am 2. Kriegs- und forder- von dem uf dampf- tage wie- ein euro- auch Ka- neu Ge- eift. Die terfrühten feindliche Kämpfe zurüdge- unter- scheidende trotz hef- Schiffsge- einen eng- Kreuzer zogen die ungsforps d die Un- ngländer eten und enmäßige Bählung 000 Pa- ne Decken, die große tegreichen riegstfrei- Auch die eldenmit- von hier

Wiro mel, wa f o p- iner ver- lung der Fortgana

den, wie gnahnten "Kriegs- en an die stimmten belspreite fgedruckt. n Klein- durch ein griebenen die ge- drichten, Bezirke- en. Aller- daß diese en aus- logramm n werden folgen.

bringt den Wäl- teils höf- besonders verloren,

jen Biegung der Memel, setzten sich fest, die Spalten...

Voran ein Hund, dann eine der Frauen, hinterher die Leute mit einigen Gepäckstücken...

Das geschäftliche Leben blüht, die Läden sind offen. Mehrere Lichtspieltheater...

Die Russen haben sich in Tilsit wohlgefühlt; sie verächteten den Einwohnern, Tilsit sei so schön wie Petersburg...

Die Soldaten des Jaren befehligen sich übrigens eines rühmlichen Wohlverhaltens. Ueber Ausfäureungen und Diebstähle zu klagen...

Die russische Kommando mußten sich zwölf Bürger als Geiseln stellen, sie blieben aber gegen Ehrenwort, die Stadt nicht zu verlassen...

Die russische Kommando mußten sich zwölf Bürger als Geiseln stellen, sie blieben aber gegen Ehrenwort, die Stadt nicht zu verlassen...

Die russische Kommando mußten sich zwölf Bürger als Geiseln stellen, sie blieben aber gegen Ehrenwort, die Stadt nicht zu verlassen...

Die russische Kommando mußten sich zwölf Bürger als Geiseln stellen, sie blieben aber gegen Ehrenwort, die Stadt nicht zu verlassen...

Die russische Kommando mußten sich zwölf Bürger als Geiseln stellen, sie blieben aber gegen Ehrenwort, die Stadt nicht zu verlassen...

Die russische Kommando mußten sich zwölf Bürger als Geiseln stellen, sie blieben aber gegen Ehrenwort, die Stadt nicht zu verlassen...

Die russische Kommando mußten sich zwölf Bürger als Geiseln stellen, sie blieben aber gegen Ehrenwort, die Stadt nicht zu verlassen...

Die russische Kommando mußten sich zwölf Bürger als Geiseln stellen, sie blieben aber gegen Ehrenwort, die Stadt nicht zu verlassen...

Die russische Kommando mußten sich zwölf Bürger als Geiseln stellen, sie blieben aber gegen Ehrenwort, die Stadt nicht zu verlassen...

Die russische Kommando mußten sich zwölf Bürger als Geiseln stellen, sie blieben aber gegen Ehrenwort, die Stadt nicht zu verlassen...

Die russische Kommando mußten sich zwölf Bürger als Geiseln stellen, sie blieben aber gegen Ehrenwort, die Stadt nicht zu verlassen...

Offenburg.

Geschworenenliste. Als Geschworene für die Schörrichterung...

Karlsruhe, 17. Jan. Aus der badischen Lehrerschaft sind bisher 129 Lehrer den Tod für das Vaterland geschehen...

Gernsbach, 15. Jan. Die Betriebsberufung der Neubauten...

Reutbad (Schwarzwald), 15. Jan. Dieser Tage trafen die angemeldeten schifflichen Flüchtlinge hier ein...

Freiburg, 17. Jan. Zweihundert Oberlehrer, die ihre Heimat infolge des Krieges verlassen mußten...

Oberarmersbach, 17. Jan. Der 63jährige Tagelöhner Augustin Lehmann wurde im Wald erschossen...

Ans Baden, 16. Jan. Seit heute nacht herrscht in den Hochbergen und im hohen Schwarzwald bei orkanartigem Südweststurm heftiges Schneetreiben...

Aus der badischen Lehrerschaft. Im Alter von 67 Jahren ist in Baden-Baden der langjährige frühere Obmann...

Keine Jahresberichte. Das große Landesgewerbeamt hat an sämtliche Gewerbe- und Handelskammern...

Aus der badischen Lehrerschaft. Im Alter von 67 Jahren ist in Baden-Baden der langjährige frühere Obmann...

Gefallene Badener. Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Kriegsfreiw. Hausdiener Ludw. Källein von Karlsruhe, Lehramtspraktikant Ludw. Burckhardt...

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 18. Januar.

Mitteilungen aus der Stadtratsitzung vom 14. Januar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Oberbürgermeister in ehrenden Worten des am 8. Januar unerwartet aus dem Leben geschiedenen Stadtrats Dieber...

Beileid. Herr Stadtrat Dr. Paul A. Helbing dankt in einem Schreiben an den Oberbürgermeister für die Rundgebung...

Kaiserfeier. Aus Anlaß des Geburtsfestes S. M. des Kaisers soll in diesem Jahre anstelle des sonst üblichen Festbanketts der Bürgerchaft am Vorabend...

Abgabenerleichterung und Vergütung für sogen. Liebesgaben. Das Gr. Ministerium der Finanzen hat mit Erlaß vom 27. Dezember 1914 Nr. 11 714 genehmigt...

Bezeichnung von Professorenstellen. Wegen Bezeichnung von Professorenstellen an der Humboldt-Schule (Realschule)...

Veranlassung von Mütterabenden. Dem Nationalen Frauendienst wird auf Ansuchen zur Veranlassung von drei weiteren Mütterabenden...

Wirtschaftsgefes. Das Gesuch der Wirt Ernst Fiedel Eheleute, zurzeit in Konstanz, um Erlaubnis zum Betrieb der Realwirtschaft...

Veranlassung von Mütterabenden. Dem Nationalen Frauendienst wird auf Ansuchen zur Veranlassung von drei weiteren Mütterabenden...

Wirtschaftsgefes. Das Gesuch der Wirt Ernst Fiedel Eheleute, zurzeit in Konstanz, um Erlaubnis zum Betrieb der Realwirtschaft...

Veranlassung von Mütterabenden. Dem Nationalen Frauendienst wird auf Ansuchen zur Veranlassung von drei weiteren Mütterabenden...

Wirtschaftsgefes. Das Gesuch der Wirt Ernst Fiedel Eheleute, zurzeit in Konstanz, um Erlaubnis zum Betrieb der Realwirtschaft...

Veranlassung von Mütterabenden. Dem Nationalen Frauendienst wird auf Ansuchen zur Veranlassung von drei weiteren Mütterabenden...

Wirtschaftsgefes. Das Gesuch der Wirt Ernst Fiedel Eheleute, zurzeit in Konstanz, um Erlaubnis zum Betrieb der Realwirtschaft...

Veranlassung von Mütterabenden. Dem Nationalen Frauendienst wird auf Ansuchen zur Veranlassung von drei weiteren Mütterabenden...

Wirtschaftsgefes. Das Gesuch der Wirt Ernst Fiedel Eheleute, zurzeit in Konstanz, um Erlaubnis zum Betrieb der Realwirtschaft...

Veranlassung von Mütterabenden. Dem Nationalen Frauendienst wird auf Ansuchen zur Veranlassung von drei weiteren Mütterabenden...

Wirtschaftsgefes. Das Gesuch der Wirt Ernst Fiedel Eheleute, zurzeit in Konstanz, um Erlaubnis zum Betrieb der Realwirtschaft...

Veranlassung von Mütterabenden. Dem Nationalen Frauendienst wird auf Ansuchen zur Veranlassung von drei weiteren Mütterabenden...

Wirtschaftsgefes. Das Gesuch der Wirt Ernst Fiedel Eheleute, zurzeit in Konstanz, um Erlaubnis zum Betrieb der Realwirtschaft...

Aus dem Lande.

Bruchsal. Eine Kriegsstrauna. Auf dem hiesigen Bahnhof fand kürzlich eine Kriegsstrauna statt. Der Bräutigam und die Braut, die zu Friedenszeiten in Forzheim wohnen...

Saatgut- und Kartoffelausstellung. Am 17. Februar ds. Js. vormittags 1/10 Uhr beginnend, findet im großen Saale der „Fornia“ eine vom landwirtschaftlichen Bezirksverein...



Gefallene Badener. Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Kriegsfreiw. Hausdiener Ludw. Källein von Karlsruhe, Lehramtspraktikant Ludw. Burckhardt...

Trinkt Union-Bier!

ff. helle Export- und ff. dunkle Lagerbiere
in der Brauerei auf Flaschen gezogen. 8632

Telefon 264. Union-Brauerei Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 23 des Ortsstrafengesetzes und § 10 der Verordnung vom 19. Dezember 1908, den Vollzug des Ortsstrafengesetzes betreffend, soll ein Gemeindebeschluss folgenden Inhalts erlassen werden:

I.
Das Ortsstatut über den Erlass von Kanalherstellungskosten vom 18. Juli 1887 wird, soweit es sich auf die Straße auf dem Reugraben (jetzt Lerchenstraße) zwischen der Rheinstraße und der Nordgrenze des Grundstücks Zgb.-Nr. 5061d bezieht, aufgehoben.

II.
An dessen Stelle treten folgende Bestimmungen:
§ 1.
Die Eigentümer der an die Lerchenstraße zwischen Rheinstraße und der Nordgrenze des Grundstücks Zgb.-Nr. 5061d anstößenden Grundstücke haben die Kosten der Herstellung der ihren Grundstücken dienenden von der Stadtgemeinde gebauten unterirdischen Abzugskanäle teilweise zu ertragen.

§ 2.
Der zu ersehende Kostenanteil wird auf 40 M. für den laufenden Meter der Frontlänge festgesetzt, mit der das beitragspflichtige Grundstück an die Straße stößt. Wenn ein Grundstück an mehr als eine Straße grenzt, jedoch nur einen Bauplatz darstellt, so ist für den Kostenanteil die Hälfte der Frontlängen maßgebend.

§ 3.
Die Beiträge werden hinsichtlich der bebauten Grundstücke sofort, hinsichtlich der unbebauten Grundstücke dann fällig, wenn mit den Mauerarbeiten zu einem Gebäude begonnen wird.

§ 4.
Die fälligen Beträge sind vom Tage der Zahlungsaufforderung an mit 4% zu verzinsen, wenn sie nicht innerhalb eines Monats von der Zustellung der Aufforderung an bezahlt sind.

Ein Kostenboranschlag, die Liste der beitragspflichtigen Grundeigentümer, aus der die Größe der Grundstücke sowie das Maß ihrer an die Straße stößenden Grenzen zu ersehen ist sowie eine Kopie des Straßenplanes liegen bis zum 31. Januar 1915 auf dem Rathaus — Tiefbauamt — zur Einsicht auf. Einwendungen gegen den beabsichtigten Gemeindebeschluss wären bei Ausschlussvermeidung bis zum 8. Februar 1915 anher geltend zu machen.
Karlsruhe, den 13. Januar 1915. 4655
Der Stadtrat.

Tüchtige Schlosser u. Dreher

finden dauernde Beschäftigung bei höchsten Löhnen.
Offerten unter Chiffre 4659 an die Expedition des Blattes.

Pfannkuch & Co

Für **Seldpakete**

Zigarren
Preislage: **6-12**
in 5, 10 und 20 Stück-Karton
in 25 Stück-Holzstücken (für 1/2 Pfd.-Palet Porto 10 Pfg.)
in 50 Stück-Holzstücken (für 1/2 Pfd.-Palet Porto 20 Pfg.)

Zigaretten
in 10, 20, 50 und 100 Stück-Packungen
in allen Preislagen
für und fertig zum fort-schicken. 4592

Zabak
Grob- u. Feinschnitt
in allen Preislagen

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
in den bekanntesten Verkaufsstellen

Schneider
für Militäruniformen (Kantsturmrocke), fucht
Hans Leyendecker
Kaiserstr. 177.
Knopflochmaschine vorhanden. 4668

Wiederherstellung fester Gehwegdeckungen.
Die im Jahre 1915 erforderlichen Wiederherstellungen fester Gehwegdeckungen (Asphalt-, Zement- und Tonlattenbelag) sollen öffentlich vergeben werden.
Angebote wollen verschlossen und mit entsprechender Aufschrift unter Verwendung der besonderen Vorbrude
längstens **Freitag, 22. d. M., vormittags 10 Uhr** bei uns eingereicht werden.
Die Bedingungen können auf unserem Geschäftszimmer Nr. 99, Rathaus III. Stock, zu den üblichen Dienststunden eingesehen und hier auch Angebotsvorbrude erhoben werden. 4651
Karlsruhe den 14. Jan. 1915.
Städt. Tiefbauamt.

Landjäger
per 100 Stüd M. 11.—
empfiehlt 4623

Meggerei Knecht Durlach.
Ein einfaches und ein besseres Bett, ein Kinderbett und ein Schreibisch sind billig zu verkaufen. **Ludwig Wilhelmstraße 18, Dtl. part.** 4657

Privatspargesellschaft in Karlsruhe.

Die geehrten Mitglieder werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Sparbücher satzungsgemäß auf Jahresabschluss vorzulegen sind. Es ist dies nicht nur wegen der Kontrolle sowie zur Zins- und Dividenden-Gutschrift, sondern auch deswegen notwendig, weil in die Sparbücher die neuen Satzungen eingestiftet werden müssen.

Da noch ein großer Teil der Sparbücher aussteht, ergeht hiermit die dringende Aufforderung, solche, soweit es noch nicht geschehen, künftighin bald bei unserer Kasse, **Karlstraße Nr. 40**, abzugeben.

Durch verspätete Abgabe entstehen Verzögerungen, die für die Verwaltung und nicht zum mindesten auch für die Mitglieder selbst Unannehmlichkeiten zu Folge haben.
Karlsruhe, den 15. Januar 1915. 4660
Der Verwaltungsrat.

Mechaniker, Dreher, Feinschlosser u. Fräser

werden dauernd in größerer Anzahl eingestellt. Während der Einarbeitung wird ein Zuschlag zum Wochenlohn und eine Familien- und event. Umzugsunterstützung gezahlt.
Angebote mit Zeugnisabschriften an 4668
Carl Zeiß, Jena.

Tierschutzverein Karlsruhe

Geschäfts- und Sprechzimmer: **Sophienstraße 15.**
Sprechstunden: Mittwochs und Samstags 12—1/2 und jeden 2ten Sonntag 10—11 vormittags.
Zusammenkunft jeden 3ten Dienstag im Nebenzimmer der Vier Jahreszeiten, Hebelstr. 21.

Wir empfehlen:
Arbeiter-Notizkalender 1915
Preis 50 Pfennig.

Koester u. Noske, Kriegsfahrten
Preis Mark 1.—
Buchhandlung Volksfreund, Luisenstraße 24.

Wer auf Reinlichkeit hält
wasche seine Kochtöpfe, Fleischbrett, Löffel, Gabeln usw. 4526
nur mit einer Auflösung von
Minlos'schem Waschpulver
und spüle mit reinem Wasser nach.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Eheaufgebot. Johann Alphon Kaufert von Rottenburg a. N., Kaufmann in Offenburg, mit Elise Köhler von Offenburg. Eheschließungen. Wilh. Westermann von Warne, Weiersteiger in Offenburg, mit Emma Beck von hier. Otto Rüdert von Wankeloch, Säger hier, mit Lina Lang von Wankeloch. Karl Wöfel von Speyer a. Rh., Plattenleger hier, mit Sofie Kiefer von hier.
Geburten. Albert, Vater Jakob Dines, Schieferbeder. Sara, v. Rastali Grin, Uhrmacher. Maria Luise Ottilie, Vater Gustav Kühner, Hofkass. Friedrich Wilhelm, Vater Friedrich Schmeigle, Wäder. Hermann August Friedrich, v. Hermann Mah, Bankassistent. Heinrich Wilhelm, Vater + Heinrich Wolf, Fabrikarbeiter in Haslach. Elisabeth, v. Josef Vogl, Fabrikarbeiter. Verza, v. Heinrich Schönan, Kutschereibesitzer. Walter Georg, v. Martin Hgenhöfer, Bautechniker. Walter Franz, v. Franz Braun, Schneider. Heinz Erhard Heinrich, Vater Joh. Kreis, Sanitätsarzfeldwebel. Erka Luise, v. August Händler, Feinmechaniker. Ernst Leopold Philipp, v. Leopold Müng, Buchhalter. Friedrich Wilhelm Heinrich, v. Georg Koch, Reisender. Friedrich Wilhelm, v. Otto Nagel, Wagenführer. Hermann Albert, Vater Albert Stober, Wagner. Paul Otto, v. Paul Köhler, Tagelöhner. Franz Josef, v. August Weber, Kaufmann. Maria Paula Elise, v. Rudolf Deutsch, Musiklehrer. Frieda Wilhelmina, v. Wilhelm Dippol, Wäder. Wilhelm, v. Wilh. Worell, Kaufmann. Ruth, v. Salli Neuhans, Megger. Erna, v. Karl Leng, Postkassier. Todesfälle. Karl Maier, Bausenmeister a. D., Chemann, alt 70 J. Katharina Henning, alt 64 J., Witwe des Malermeisters Christian Henning. Lioba Märker, Dienstmädchen, ledig, alt 26 J. Albert Geiger, Schriftsteller, Chemann, alt 48 Jahre.

Tuch-Reste
von 1 bis 3 Meter werden billig abgegeben.
W. Wolf jr., Kaiserstr. 82a.

Deutsch-Polnisch!

Sprachbüchlein für Feldsoldaten.
Preis 15 Pfennig.

Inhalt: Sprachregeln — Zahlen — Lebensalter — Jahreszeiten, Monate und Tage — Zeit und Geld — Post und Eisenbahn — Handel und Berufe — Kriegswesen — Die militärischen Grade — Bekleidung, Ausrüstung, Uniform — Im Lazarett — Nahrungsmittel — Eigenschaften — Farben — Die Familie — Gespräche.

Buchhandlung „Volksfreund“, Luisenstraße 24.

Städtische Brockenammlung.

Verkauf von Kleidungsstücken und Schuhwerk für Männer, Frauen und Kinder jeden Mittwoch und Samstag, nachmittags von 2—7 Uhr, zu mäßigen Preisen an Bedürftige Händler ausgeschlossen. Die Sachen sind beschriftet und in der Nähe des „Nationalen Frauenvereins“ hergerichtet. Die Kinderkleider und Mäntel zum Teil neu. Der Vorrat wird jede Woche durch neue Sachen ergänzt. 4664

Druckarbeiten

aller Art liefert schnell und billig
Buchdruckerei Volksfreund.

Ebersberger & Rees

Zuckerwarenfabrik
Laden:
Kronenstr. 48.
Gegen Husten und Heiserkeit empfehlen wir als besonders wirksame Lindermittel: 4662

Eucalyptus-Mentol-Bonbons
maschinell eingewickelt in Feldpost-Packung von 250 Gramm zu 35 Pfg.

Soterion Zehnte-Bonbons
ges. geschützt in Beutel zu 15 Pfg.

Sängerpastillen
mit Veilchengeschmack in Döschen zu 5 und 10 Pfg.
Für Wiederverkäufer entspr. Rabatt.

Ebersberger & Rees

Zuckerwarenfabrik.
Laden:
Kronenstr. 48.

Schuhreparatur
Waldbornstraße 36
liefert sämtliche Arbeiten in bekannt guter Qualität.
Daselbst ein Posten Herren- u. Damenstiefel aus erstklassiger Fabrik. Früherer Preis bis M. 16.50, jetzt nur M. 8.50. 3975

Die noch lagernden
Pelze
verkaufe ich zu jedem annehmbaren Gebot.
Wilhelmstraße 34, 1 Tr.

Städt. Badenanstalt (Vierordtbad) Karlsruhe.

Medizinische Bäder.
Fichtennadel-Salz (Rappenauner oder Staassfurter).
Mutterlauge u. Schwefel (Thiopinol-)Bäder.
Badezeit für Herren und Damen: 8—1 Uhr vorm. und 3—1/2 Uhr nachm. Samstags bis 1/2 10 Uhr. Sonntags 8—12 Uhr. Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 5

Verkaufe und Kaufe fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Rassen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandsgeme, Möbel, Reisekoffer.
Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft **Levy** **Wasserklosterstr. 22, Tel. 2015.**
Schwarzes modernes Fadenkleid Größe 46, modern zu 10 M., pol. schöner größerer Rüstling 8 M., pol. Corridorständer 5 M., eiserner Sägmühlender 1.50 M., weiße Bettdecke 2 M., Reisekoffer 6 M., neuer moderner Serviertisch, polierter massiver Schiffsstuhl 25 M.
Kaiserstr. 121, 4. Stock rechts.

Pfannkuch & Co

Schickt unseren Soldaten 4539

Zucker

als Feldpostbrief für und fertig
Palet **20** Pfg.
als Beipack
Palet **10** Pfg.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H.
in den bekanntesten Verkaufsstellen